



TALMESCHER NACHRICHTEN



MITTEILUNGSBLATT ALLER TALMESCHER IN DER GANZEN WELT

5. Jahrgang
Nr. 18/2-1992

Wiesbaden, am
10. April 1992

Erscheint
vierteljährlich

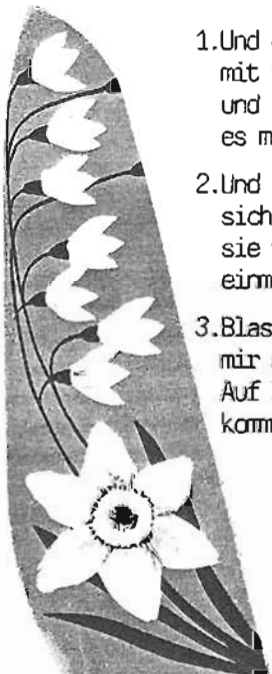
Hoffnung

(Gedicht von Emanuel Geibel)

1. Und dräut der Winter noch so sehr,
mit trotzigem Gebärden,
und streut er Eis und Schnee umher,
es muß doch Frühling werden.
2. Und drängen die Nebel noch so dicht
sich vor dem Blick der Sonne,
sie wecket doch mit ihrem Licht
einmal die Welt zur Wonne.
3. Blast nur ihr Stürme, blast mit Macht,
mir soll darum nicht bangen.
Auf leisen Sohlen über Nacht
kommt doch der Lenz gegangen.
4. Da wacht die Erde grügend auf,
weiß nicht, wie ihr geschehen;
sie lacht in den sonnigen Himmel hinauf
und möchte vor Lust vergehen.
5. Sie flicht sich blühende Kränze ins Haar
und schmückt sich mit Rosen und Ähren,
sie läßt die Brunnlein rieseln klar,
als wären es Freudenpäpeln.
6. Drum still! - Und wie es frieren mag,
o Herz, gib dich zufrieden.
Es ist ein großer Maientag
der ganzen Welt beschieden.

7. Und wenn dir oft auch bangt und graut,
als sei die Hölle auf Erden,
nur unverzagt, auf Gott vertraut:
Es muß doch Frühling werden!

(Eingesandt von Katharina Zink, Pulheim)



Inhaltsverzeichnis

Gedicht "Hoffnung" von Emanuel Geibel, eingesandt von Katharina Zink, Pulheim	Seite 1
"Erlebnisse in Ausland" von Katharina Fakesch, Muggensturm	2
"Reisebericht aus unserer alten Heimat" von Walter Michael Glockner, Mannheim	3
Auszeichnung der jungen Carmen Glockner und Bild von einigen Talmescher Mädchen aus den Jahre 1915	5
Auszug aus dem Verhandlungsbericht über die Besprechung des Vorstandes von der HCG-Talmesch vom 22. Februar 1992 in Wiesbaden	6
"Hilferuf aus Talmesch" von Simon Roth	8
Trauernachrichten aus Siebenbürgen und Trauer um Georg Moodt aus Heidelberg	9
Unsere Geburtstagskinder und Bild von Ostern in Talmesch am 2. April 1955	10
Spenden für die "Talmescher Nachrichten" und ein richtig ausgefüllter Überweisungsschein	11
"Erinnerungen" von Josef Krauß, Reilingen und Mitteilungen	12

Erlebnisse in Rußland

Von Katharina Fakesch, geb. David, Muggensturm

Die Erlebnisse aus den Jahren, worüber ich kurz berichten möchte, liegen weit zurück, es ist, als wäre alles nur ein Traum gewesen. Über Träume freut man sich immer. Ist es ein schöner Traum gewesen, so ist man froh; war es aber ein böser Traum, so freut man sich nachher dennoch, denn es war ja nur ein Traum.

Aber unsere Rußlandjahre 1945-1949 sind wahre Träume gewesen! Mit den Zimmerkameradinnen und Arbeitskollegen teilten wir unser Leid. Die Tage waren lang und kalt und der Hunger tat weh. Wir arbeiteten dort, wo man uns brauchte und wo wir hingestellt wurden.

Gott sei Dank!

1. Einmal war ich auf einem Kolchos mit den Kühen auf der Weide. Da kam ein schweres Gewitter. Die Wolken waren so niedrig, als wollten sie mich erdrücken. Es donnerte gewaltig und blitzte nachher auch. Plötzlich schlug der Blitz ein und lief auf der Erde wie eine Schlange und traf 10 m von mir entfernt eine Kuh, die auf der Stelle tot war. Ich kam mit dem Schrecken davon und sagte:

Gott sei Dank!

3. Später arbeitete ich dann auf der Bahnlinie. Es war sehr schwer für uns Frauen und Mädchen. Doch auch an diese Arbeit gewöhnten wir uns, es blieb uns ja nichts anderes übrig. Man kann sich vorstellen, wenn 10-20 Gleise nebeneinander sind, da ist reger Verkehr, viel Lärm und auch das schrille Pfeifen der Lokomotiven oft zu hören. Doch wir gewöhnten uns auch daran. Jedesmal mußten wir über diese Linien zu unserer Arbeit gehen. Leere und beladene Waggons standen oft auf diesen Gleisen. An manchen Stellen waren 2-3 m Abstand zwischen den Waggons, sodaß wir hier durchgehen mußten. Einmal hatten wir nicht gemerkt, daß gerade auf diese Linie, wo wir durchgehen sollten, andere Waggons geschoben wurden und da geschah et was Seltsames: Ich befand mich mitten auf der Bahnlinie, als plötzlich hinter mir die Puffer zusammenklappten. Geistesgegenwärtig faßte ich mich rasch mit beiden Händen an der Kupplung und ließ mich eine weite Strecke treiben. Erst als alle Waggons stehen blieben, kroch ich heraus und sagte auch diesmal: Gott sei Dank!

Damals sah ich zum ersten Mal, wie sich die Russen das Kreuz machten denn es war unglaublich, unverletzt zwischen den Waggons herauszukommen.

Ja, solche Erlebnisse bleiben ewig in Erinnerung.

In meiner Freizeit schrieb ich aus Langeweile und Heimweh dieses Gedicht

Mein Elternhaus

1. Mein Elternhaus! Es ist lange her
seitdem ich dich verlassen mußte
Ach, wie war der Abschied schwer,
und kam, ohn`daß ich`s wußte.

2. Schön war es im Elternhaus,
keine Freude blieb mir aus,
und war es noch so eng und klein
ich konnte immer glücklich sein!

2. Die Zeit verging. Eines Tages mußte ich im Viehstall in einem großen Kessel Wasser heiß machen, um das gebräunte Mehl zu überbrühen, welches dann die Kälber zu trinken erhielten. Daß man mit Kohlen schwer Feuer machen kann, ist klar Holz war keines vorhanden. Daher nahm ich eine Dose mit Brennöl schüttete davon mehrmals auf die Kohlen. Und gleich krachte es. Mein Gesicht erlitt Brandwunden, jedoch nicht so sehr, Gott sei Dank!

3. Mit Eltern und Geschwister mein,
das waren Tage wie Sonnenschein.
Man riß mich von den Lieben fort,
ich mußte weit an fremden Ort.

4. Und sollte ich mein Elternhaus
einst wiedersehen,
so muß ich`s allen nur gestehn:
Gott hat mich heimgeführt aus dem
fremden Land,
denn alles steht in seiner Hand!

R e i s e b e r i c h t
über unsere alte Heimat

GRÜß Euch Gott, liebe Landsleute!

Eigentlich weiß ich nicht so richtig, wie ich meine Empfindungen in Worte fassen soll, da es bei mir mit der Schreibkunst nicht weit reicht.

Vor fast 18 Jahren war ich unter den ersten, die ihre Heimat aufgaben, um zu versuchen in Deutschland eine neue Heimat zu finden. Damals noch arg umstritten und von vielen auch arg kritisiert, heute möchte ich aber behaupten, es noch im richtigen Moment getan zu haben.

Seither war ich mit meiner Frau schon sehr oft in Talmesch, aber so wie wir es 1991 wahrnahmen, ging es uns noch nie unter die Haut.

Am 6. Juni 1991 fuhren wir früh los; es ging auch gut bis vor Ungarn, dort wichen wir auf einen andren Übergang aus und waren so schnell in Ungarn. Weil aber in Jugoslawien Krieg war, fuhren alle aus den Balkanstaaten auf Nädlac zu, so entschlossen wir uns, schon in Budapest auf Großwardein zu fahren, kamen dann abends in Bors an und hatten nur zwei Autos vor uns, die rumänische Grenze passierten wir in einer dreiviertel Stunde, wobei die Zöllner sehr höflich waren. Der Rumäne, der seit Mannheim hinter mir herfuhr, war müde und wollte übernachten. Da bekamen wir es schon zu spüren, daß wir in Rumänien waren. Im Hotel verlangte man von uns 80 US-Dollar für ein Doppelzimmer, umgerechnet 136 DM. Der Rumäne blieb, wir aber fuhren bis Klausenburg, wo wir für ein gleichwertiges Zimmer nur 48 DM zahlten. Bei herrlichem Wetter kamen wir dann mittags bei unseren Gastgebern, Domenik Minni und Stelică, an. Das Wiedersehen war herzlich. Einen Tag lang besuchten wir verschiedene Sehenswürdigkeiten. Nach zwei Wochen fuhren unsere Gastgeber nach Deutschland zu Besuch: zu ihrem Sohn. Jetzt hatten wir Zeit, uns in Talmesch umzusehen. Wir machten Spaziergänge übers Dorf und aufs Feld. Die Gänge durchs Dorf schockierten mich arg, denn der Anblick war traurig; die Häuser waren zum großen Teil dem Verfall preisgegeben, auf vielen Höfen bauten fremde Leute, wir haben kein bekanntes Gesicht gesehen, auch kein rumänisches. Da wurde es mir bewußt: ich war ein Fremder in meiner einstigen Heimat. Dieses war nicht das Talmesch meiner Kindheit, in dessen Gassen wir Kinder gespielt

haben, aber immer darauf bedacht, die vorbeigehenden Erwachsenen auch artig zu grüßen, sonst bekamen wir anderntags in der Schule Schelte oder gar Hiebe. Das Talmesch, wo jeder jeden kannte und Ochsen und Pferdewagen das Straßenbild prägten, nicht mehr das Dorf, auf das meine Kusine Adi das Lied "Talmesch du schönes Dorf" dichtete.

Traurig und mit Wehmut im Herzen fuhren wir am 4. August wieder zurück und dankten Gott von Herzen, als wir heil in Mannheim ankamen, uns zu Hause fühlten und unsere Freunde wieder trafen. So hatten wir erfahren müssen, daß die Leute, die immer wieder mahnten, wir müßten uns um Eingliederung in der neuen Heimat und ins neue Wirtschaftssystem bemühen, recht behalten hatten. Diesem Rat möchte ich mich auch anschließen. Leichter gelingt es, wenn man Anschluß an die Kirche sucht, die uns hilft, wenn sie auch nicht immer das ist, was unsere herkömmliche Kirche in Siebenbürgen war; aber sie bietet Hilfe und man findet im Gottesdienst Trost und Stärkung. Allerdings müssen wir dabei das "ich war" und "ich hatte" zurückstecken, aber ohne unsere Herkunft zu leugnen. Meiner Familie ist es gelungen, und ich wünsche allen "Gott gebe ihnen zum Vollbringen auch das Gelingen".

Nun hätte ich aber noch eine Bitte an die jüngeren Talmescher: da in den Schulen von einem gewissen Zeitpunkt an nur rumänische Geschichte gelehrt wurde, finde ich es schade, daß unsere eigene Geschichte so sehr in Vergessenheit gerät. Deshalb möchte ich raten, das Talmescher Heimatbuch zu kaufen, denn darin ist dokumentiert, wer wir sind und woher wir kommen.

Somit schließe ich meine Schilderung und wünsche allen Talmeschern von Herzen Gesundheit, Zufriedenheit und Vertrauen in Gott.

Euer Landsmann Walter Michael Glockner

Mannheim, den 12.03.1992

In dem beigegeführten Zeitungsausschnitt ist ersichtlich, daß sich das Bemühen um Integration lohnt.

Preis mit Koks für goldisch' Krott

Carmen Glockner erhielt Hans-Maurer-Orden

Nach vielen bewährten Routiniers diesmal die Jüngste: Carmen Glockner, die „goldisch Krott“ der „Fröhlich Pfalz“, erhielt den „Hans-Maurer-Preis 1992“ für die beste Fasnachts-Bütte des Jahres. Mit dieser sicherlich nicht unumstrittenen Auszeichnung für ein zehnjähriges Kind wollte die Pressejury, die alljährlich im Auftrag des Feuerio diesen Preis „ausdeutet“, vor allem auf die nötige Förderung des Nachwuchses in der Bütt hinweisen. Allerdings in der Hoffnung, daß Carmen

Glockner (wir haben sie gestern in unserer Serie über Büttendredner vorgestellt) in künftigen Jahren dabei bleibt und die Auszeichnung als Ansporn empfindet.

In der Begründung während der Maurer-Sitzung des Feuerio im „Paulaner“ nannte für die Journalisten Karlheinz Eirich aber auch Rudi Kropp, der nicht nur die aktuelle Bütt von Carmen Glockner schrieb sondern sich seit Jahren um den Nachwuchs bemüht. In seiner offiziellen Laudatio erinnerte der vorherige Preisträ-

ger Günther Thomas an den Werdegang von Carmen Glockner, die mit vier Jahren ihre erste Bütt auswendig lernen mußte, da sie noch nicht lesen konnte: „Ä echtes Mannemer Mädele mit einer Mannemer Gosch.“

Carmen Glockner bedankte sich mit ihrer Bütt, die von der ausgefallenen Fasnacht des vergangenen Jahres handelt, als alles „fer umme“ war. Auch einige Passagen ihrer „Kindertraum“-Bütt waren dabei. Sie überzeugte dabei durch ihre Unbefangenheit sicherlich die meisten Zweifler, der die Ausgezeichnete zu jung erscheint. Auch Feuerio-Präsident Bernhard Kaiser, der zusammen mit Elferrat Horst Siegholt (er ist im Feuerio für den Nachwuchs zuständig) den Preis mit dem Koks überreichte, war von Carmen begeistert.

Eingebettet war die Preisverleihung in die „Hans-Maurer-Sitzung“, die erstmals nach der „Vertreibung“ aus dem Habereckl wieder in einer Wirtschaft einen uralten Ort fand. Dieser einst gemütlichsten Feuerio-Veranstaltung war die Odyssee über Rosengarten-Keller und Alter Feuerwache nicht gut bekommen. Präsident Bernhard Kaiser will eine lockere Stammstisch-Atmosphäre, ohne feste Regie. Gemütlich war's sicherlich. Und fasnachtlich auch: Klaus Freiers Plagen eines gestreßten Kellners, Mannemer Lieder von Joachim Schäfer und Bernhard Kaiser, ein spontaner Auftritt von Günther Thomas, als Fröhlich-Pfälzer vom Feuerio sichtlich begeistert. Und viel Schunkeln. Gern wiedergehört in Mannheim war Traudel Berna, und das Prinzenpaar Gerhard und Sabine überzeugten sich von der ausgelassenen Stimmung. Der Weg zurück zur „Wirtschaftssitzung“ kann gelingen. Über die Feinheiten muß der Feuerio nach diesem „Probelauf“ jetzt nachdenken. Etwas mehr Struktur, aber auch Substanz wären schon nicht schlecht.



Der Kaiser mit einer künftigen Prinzessin? Carmen Glockner nach der Verleihung des Hans-Maurer-Preises. Feuerio-Präsident Bernhard Kaiser als Manuskript-Halter. Bild: Keese



Talmescher Mädchen im Jahre 1915

Auszug
aus dem Verhandlungsbericht der Besprechung des Vorstandes von der HDG-Talmesch
vom 22. Februar 1992 in Wiesbaden

Anwesend: Walter Glockner aus Mannheim, Erwin Glockner aus Niederwallmenach, Josef Krauß aus Reilingen, Martin Zink aus Pulheim, Katharina Pfaff aus Wiesloch, Hildegard Bach aus Offenbach/Main und Friedrich Schneider aus Wiesbaden.

Abwesend entschuldigt: Michael Fakesch aus Oberhausen und Engber Gerhard aus Kleinumstadt.

Punkt 1:

Es wurden innerhalb des Vorstandes folgende Wahlen durchgeführt:

Vorsitzender: Friedrich Schneider,	Kassenprüfer: Walter Glockner und
Stellvertreter: Erwin Glockner,	Martin Zink,
Kassier: Josef Krauß,	zu Beisitzer und Mitberater: Michael Fa-
Schriftführerin: Katharina Pfaff,	kesch und Gerhard Engber.

Alle Mitglieder tragen für die Aufgaben zum Wohle der Ortsgemeinschaft bei.

Punkt 2:

Es wurde beschlossen, das nächste Talmescher Treffen am **25. September 1993 in Mannheim** abzuhalten. Als Ausweichstermin ist der 9. Oktober 1993 vorgesehen. Unser Landsmann Walter Glockner wird sich für einen Festsaal sowie nach dem Betrag, den wir dafür entrichten müssen, erkundigen und uns rechtzeitig mitteilen. Sobald der Saal gefunden ist und der entgeltliche Termin feststeht, werden alle Talmescher Landsleute durch unsere Zeitung verständigt. Es wird erwartet, daß die vielen Talmescher Landsleute, die in Mannheim wohnen, bei den Vorbereitungen zu diesem Treffen behilflich sein werden.

Auch unser Landsmann Erwin Glockner wird sich notfalls um einen Festsaal kümmern.

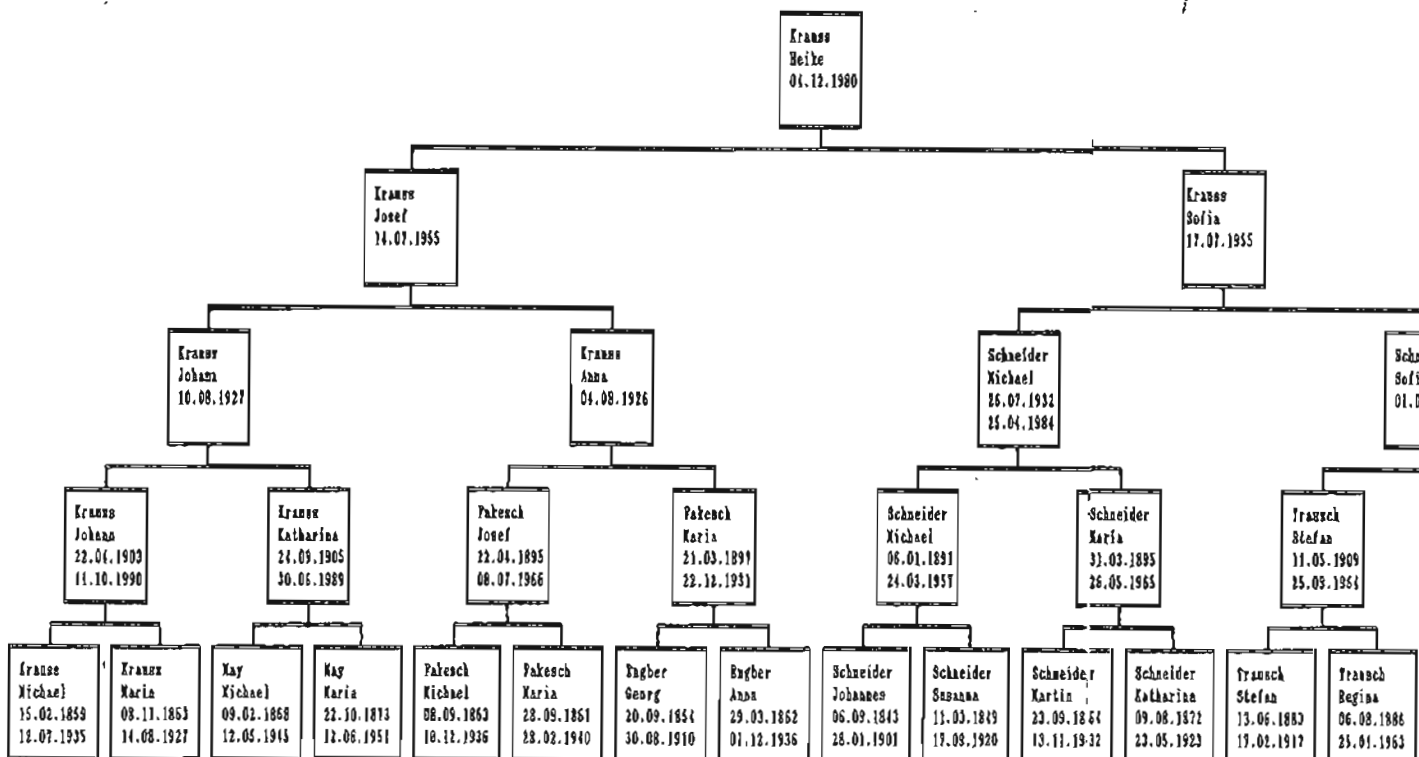
Das Treffen soll nach Möglichkeit mit einem Gottesdienst beginnen.

Punkt 3:

Nachdem das Talmescher Familienbuch in Kopie vorliegt, für dessen Beschaffung dem Landsmann Walter Glockner auf diesem Wege herzlich gedankt wird, besteht jetzt die Möglichkeit, auf Wunsch Stammbäume der einzelnen Familien bis weit zurück ins vorige Jahrhundert anzufertigen. Hierzu ist unser Landsmann und Kassier Josef Krauß aus Reilingen zuständig. Für die Anfertigung eines solchen Stammbaumes sind dem Herrn Krauß 15.-DM zu bezahlen.

In diesem Zusammenhang wird gebeten, daß alle Talmescher Landsleute, die Leute von anderswo geheiratet haben oder hier in Deutschland, mögen ihre persönlichen Daten mitsamt ihren Nachkommen dem Herrn Krauß senden, damit das Familienbuch ergänzt und vervollständigt werden kann. Dann besteht die Möglichkeit, lückenlose Familienstammbäume bis weit zurück in die Vergangenheit anzufertigen. Diese Auszüge aus dem Familienbuch haben jedoch keinen Wert vor den öffentlichen Ämtern.

Hier als Model ein solcher Stammbaum von der Tochter des Josef Krauß,
Heike aus Reilingen:



Punkt 4:

Bericht über den Druck und die Verteilung der "Talmescher Nachrichten"

Zur Zeit erscheint unsere Zeitung in einer Auflage von 250 Stück. Sie wird an unsere Landsleute hier in der Bundesrepublik Deutschland, in Österreich, in England, in Nordamerika, in Kanada und in unserer alten Heimatgemeinde Talmesch verschickt. Wegen ungenauen Anschriften kommen immer wieder Sendungen zurück, die uns Ärger und unnötige Ausgaben verursachen. Darum wird hier nochmals herzlich gebeten, bei Wohnungswechsel uns die neue Anschrift mitteilen zu wollen.

Auch wurde nochmals betont, daß denjenigen Zeitungsempfängern, die im Laufe von zwei Jahren keine Spenden überweisen, demnach kein Interesse bezeugen, die Zeitung nicht mehr geschickt wird. Nur die Sendungen nach Rumänien sind kostenlos.

Als verantwortlicher Herausgeber dieser Zeitung ersuche ich alle Landsleute, von der Einsendung von Berichten aus dem Leben in Talmesch, aus Kindheit und Jugend, von der Arbeit, von schweren Schicksalen, aber auch aus der neuen Heimat, Gebrauch zu machen und nicht gleich zu verzagen, wenn die Berichte nicht sofort erscheinen, später kommen sie gewiß an die Reihe.

Die Zeitung wird von nun an mit Hilfe des gekauften Kopiergerätes billiger vervielfältigt

Punkt 5:

Vom Talmescher Heimatbuch Band I, in einer Gesamtauflage von 350 Stück, wurden bis 31. März 1992 231 Stück verkauft oder verschenkt, davon jedoch 60 Stück an Nicht-Talmescher! Mit dem 2. Band, welcher die Ereignisse etwa vom Jahre 1939 angefangen bis zum heutigen Tage enthalten soll, wird in diesem Jahre begonnen. Das Buch wird in geringerer Auflage erscheinen.

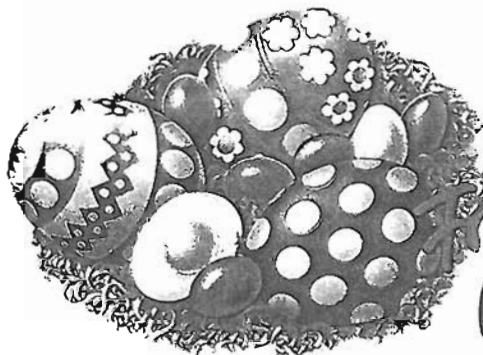
Nach meiner Einschätzung gibt es noch mehr als 100 sächsische Familien aus Talmesch, die bis heute ihr Heimatbuch nicht besitzen.

Die Besprechung verlief in einem freundlichen und friedlichen Ton und erbrachte die erwarteten Beschlüsse zum Wohle unsere Ortsgemeinschaft.

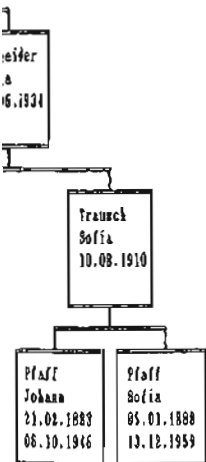
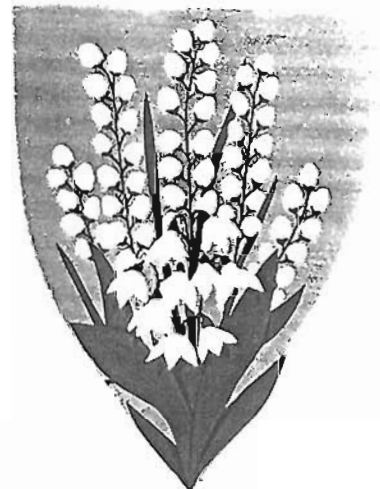


Der Vorstandsmitglieder der HOG-Talmesch in Wiesbaden

Der Vorstand und besonders der Herausgeber dieser Zeitung wünschen allen Landsleuten
in nah und fern
ein gesundes, fröhliches und friedliches Osterfest!



*Fröhliche
Ostern!*



Hilferuf aus Talmesch

Vor einigen Tagen erreichte mich das folgende Schreiben vom Herrn Simon Roth aus Talmesch, früher wohnhaft in der Neugasse Nr. 14, jetzt in der St. L. Roth-Straße Nr. 28, mit der Bitte, wir möchten hier 3 Räder von alten Motorrädern verschaffen und mit Gelegenheit hinunterschicken. Daraus wollen die wenigen alten, in der Heimat verbliebenen Landsleute, ein Wägelchen anfertigen, um die Toten auf den Friedhof befördern zu können. Um die Verstorbenen nach altem Brauch auf den Friedhof zu tragen, wären sie nicht mehr in der Lage.

Da ich kein Fachmann auf dem Gebiete der Fahrerei mit Autos und Motorrädern bin, noch die Möglichkeit zur Beschaffung solcher Räder besitze, ersuche ich alle Talmescher hier in der Bundesrepublik, sich um die benötigten Räder umzusehen, zu beschaffen und mit Gelegenheit den Bittstellern nach Talmesch senden zu wollen. Beiliegend das Schreiben vom Herrn Roth. Das unterstrichene Wort vermag ich nicht zu entziffern, es könnten aber die gewünschten Motorräder sein!

Talmesch 25.08.42

Lieber Fritz, in Familie!

Ein besonderes Augenmerk hat mich veranlaßt Dir zu schreiben. Da wir nur noch wenige alte Talmescher in der alten Heimat sind, ist es für uns nicht mehr in der Lage unsere Toten nach altem Brauch auf den Friedhof zu tragen.

Nun müssen wir ein Wägelchen anfertigen, mit dem wir die Särge mit dem Toten auf den Friedhof führen. Um dieses Wägelchen zu machen brauchen wir 3 Stück Motorräder die wir hier nicht bekommen. Bei uns gibt es die ~~alten~~ Friedhöfe, vielleicht kann die von dort bekommen. Nachdem Du von den Talmescheren Vorland bist so werde ich mich an dich mit dieser Bitte, Du kommst mit den Talmescheren öfters zusammen, bitte Teile ihnen dieses mit, wir würden uns freuen, wenn es möglich ist. 2 Räder müssen gleich groß sein, eines kann etwas kleiner oder größer sein, falls man nicht gleichgroße findet. Es kommen Talmescher auf Besuch die wir mitbringen können

Trauernachrichten aus Siebenbürgen

(Entnommen aus der "Siebenbürger Zeitung", Folge 3/vom 29. Februar 1992, Seite 4-5)

Über 12000 Gemeindeglieder ausgewandert

Über 12000 Gemeindeglieder der Evangelischen Landeskirche A. B. in Rumänien haben im Vorjahr das Land verlassen. Damit schrumpfte die Anzahl der Seelen von 45 234 am Jahresanfang 1991 auf 33 132 in Siebenbürgen, dem Banat und jenseits der Karpaten zum Jahresende.

Am auswanderungswilligsten erwiesen sich dabei erneut die Gemeindeglieder des Bezirks Hermannstadt, wo knapp 4000 aus der Evidenz der Kirche gestrichen wurden. Dadurch sank die Gesamtzahl der Evangelischen in den 51 Gemeinden dieses Bezirks unter 10000, konkret: von 12302 auf 8446 am letzten Jahresende. Hermannstadt selbst verzeichnete zu dem gleichen Zeitpunkt noch 2971 evangelische Seelen. Mit über 500 sind Heltau (755) und Neppendorf (537) verblieben. In 33 Gemeinden ist mittlerweile die Anzahl der Evangelischen unter 100 gesunken. Zwei Gemeindeglieder gibt es dabei noch in Werd, vier in Wassid, sechs in Nalhausen, sieben in Bürgsch und in Retersdorf.

Der seit 1990 zahlenmäßig stärkste unter den fünf Kirchenbezirken der Evangelischen Landeskirche A. B. in Rumänien ist weiterhin Kronstadt. Hier wurden im Vorjahr „nur“ 2330 Gemeindeglieder aus den Matrikeln gestrichen. Über 1000 gibt es noch in Kronstadt (1751) und in Bukarest (1665), über 200 zählte man in Zelden (878), Roseau (395), Nußbach (355), Petersberg (334), Haldsdorf (298), Hontberg (284), Tarlau (267), Deutsch-Tekes (248), Neustadt (231) und Wolkendorf (218). Zahlenmäßig am stärksten geschrumpft im letzten Jahr ist die Anzahl der Seelen in Haldsdorf (um 225), Fogarasch (um 196) und Zelden (um 182).

Im Mediascher Kirchenbezirk – dem drittstärksten – leben von den noch verbliebenen 4911 Evangelischen 37 Prozent in der Stadt Mediasch, genau 1813, gegenüber 2384 zum Beginn des Jahres 1991. Nach Hermannstadt ist Mediasch nunmehr die zweitgrößte Kirchengemeinde der Landeskirche. Das „sächsische“ Umfeld ist allerdings sehr geschrumpft. Nur zwei der 45

Gemeinden zählen knapp mehr als 200 Mitglieder: Baaßen 205 und Hetzeldorf 207. Die übrigen 43 Orte des Mediascher Kirchenbezirks weisen im Durchschnitt lediglich 66,8 evangelische Sachsen auf. Birtihalm, der ehemalige Bischofsitz, vor zwei Jahren noch von 600, vor einem Jahr von 310 Sachsen bewohnt, zählt jetzt 180 Evangelische. Der Mediascher Kirchenbezirk hat seit dem Ende des Ceausescu-Regimes 76 Prozent seiner Gemeindeglieder durch Aussiedlung verloren.

Einschließlich der Diaspora um Bistritz (255) und Sächsisch Regen (239) sowie der Evangelischen in der südlichen Bukowina zählt der Schäßburger Kirchenbezirk noch 4662 Mitglieder, davon 3238 in den Gemeinden innerhalb der alten Bezirksgrenzen. Die größten Gemeinden sind hier Schäßburg mit 925 (vor zwei Jahren noch 2398), Kelsd mit 250 (739), Malmkrog 238 (501), Neudorf 211 (675), Großallsch 175 (618), Peschendorf 162 (366), Kreisch 141 (302) und Kleinasseln 110 (448). Alle weiteren 26 Gemeinden liegen unter 100, sieben davon unter 10 Mitgliedern.

Der Kirchenbezirk Mühlbach mit jetzt noch 4590 Mitgliedern, einschließlich der Banater Gemeinden (1332), hat im Verlauf des letzten Jahres noch einmal 27,6 Prozent seines Bestandes, 1750 von 6340, durch Aussiedlung eingebüßt. Die drei Gemeinden, die im Januar 1991 noch über 500 Mitglieder hatten, zählen jetzt: Petersdorf 446, Mühlbach 424 und Großpold 325. Feußmarkt und Blutrath liegen mit 245 bzw. 218 Mitgliedern auf den nächsten Plätzen.

Wir trauern um:

Plötzlich und für uns alle untaßbar ist am 24. Januar 1992 mein geliebter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa, Schwager und Onkel

Georg Moodt

im Alter von 79 Jahren von uns gegangen.

In Liebe und Dankbarkeit

Regina Moodt geb. Flicka
Georg Moodt mit Familie
Annie Moodt-Dillow und Chris Dillow
Johann Moodt mit Familie
und alle Anverwandten

Heidelberg

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 30. Januar 1992, um 16 Uhr in der
Hauskapelle des Bestattungshauses Kurz-Feuerstein, Heidelberg, Vangerowstraße
27-29 (neben Pfarrkirche St. Albert) statt.

Gestorben am 24. Januar 1992 in Heidelberg. Ich habe auf Wunsch der trauernden Angehörigen die Leichenpredigt gehalten und diese unter das Wort Gottes aus dem Evangelium des Johannes 16,33 gestellt: "In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden". An der Beerdigungsfeier am 30. Januar 1992 nahmen etwa 80 Personen aus Talmesch, Meschen und anderen Orten teil. Ruhe sanft in Frieden!

In Siebenbürgen

Landsleute Opfer von Gewaltverbrechen

In Siebenbürgen häufen sich die Fälle von schwersten Verbrechen. Das gesellschaftspolitische und juristische Vakuum, das nach dem Umsturz vom Dezember 1989 eingetreten ist, hat die Zahl der Diebstähle, Einbrüche, Vergewaltigungen und sogar Mordtaten erschreckend ansteigen lassen. Sie betreffen in zunehmendem Maße unsere deutschen Landsleute, namentlich in den Landgemeinden, wo, durch die Aussiedlungswelle bedingt, betagte und in der Vereinzelung hilflose Menschen, ohne den sicheren Schutz eines vormals halbwegs funktionierenden Gemeindeforts zurückgeblieben und dadurch mehr denn je Verbrechen ausgeliefert sind. In den meisten Fällen ist die örtliche Polizei überfordert und nicht in der Lage, die Schuldigen auszumachen, geschweige denn die Bedrohten zu schützen. Zwei Berichte von besonders schweren Untaten erreichten kürzlich die Redaktion:

Mord in Bulkesch

Die Glocken von Bulkesch: Jahrzehntlang haben sie den Tagesablauf der siebenbürgischen Kokeigemeinde bestimmt: Morgenläuten, Mittagläuten, Abendläuten... Viele fröhliche Ereignisse haben sie verkündet, vielen Dorfbewohnern die letzte Ehre erwiesen auf seinem Weg zum „Ort der Ruhe“.

Als Kinder in Bulkesch aufgewachsen, war es für meine älteren Brüder und mich stets eine besondere Freude, wenn wir beim Glockenläuten mithelfen durften, und der damalige „Burghüter“ (das war die Bezeichnung für Glöckner und Kirchendiener in einer Person) sah es gerne, wenn wir ihn zuweilen entlasteten.

Selther sind viele Jahre vergangen. Mehrere Burghüter haben sich in der einst fast 1500 Seelen zählenden Gemeinde abgelöst. Zum Schluß fand sich in Bulkesch selbst keiner mehr dazu bereit, diese Aufgabe zu übernehmen. Schließlich stellte sich der letzte sächsische Burghüter aus einer Nachbargemeinde zur Verfügung. Samuel Wegeandt hieß er und versah seinen Dienst gewissenhaft und zufriedenstellend. Freundlich und mit besonderem Stolz zeigte er „seine“ Kirchenburg Besuchern aus dem In- und Ausland. Sie konnten es sehen: Im Inneren der alten Ringmauern herrschte Ordnung und Sauberkeit. Bis er kürzlich auf grausame Weise ermordet wurde.

Aus einem Bericht in der rumänischen Zeitung „Unirea“ entnehmen wir folgendes:

„Einer der Bewohner von Bulkesch machte kürzlich die Behörden darauf aufmerksam, daß seit zwei oder drei Tagen die Glocken der evangelischen Kirche zur Mittagszeit nicht mehr läuten. So etwas habe es in der Gemeinde noch nie gegeben. Er vermutete, daß Außergewöhnliches geschehen sei, wenn der Glöckner Samuel Wegeandt seinen Pflichten nicht mehr nachkommen könne.“

Als man in die Wohnung des Glöckners drang, wurde dieser in seinem Schopfen ermordet aufgefunden. Im vorderen Zimmer des Hauses wurden die Spuren eines gewalttätigen Überfalls gefunden. Auf dem Fußboden lag die Tatwaffe: ein blutiges Küchenmesser. Auch ein Kissen war von Blut durchtränkt. Es war offenbar dazu benützt worden, den Kopf des Opfers abzudecken.“

Bisher haben die Ermittlungen im Falle des

ermordeten Burghüters nichts ergeben. Wir hoffen dennoch, daß die eingesetzte Sonderkommission der Polizei den Fall klären und den Mörder seiner gerechten Strafe zuführen wird.

Rolf Höchsmann

Doppelmord an zwei Schwestern in Martinsdorf

Kurz vor Weihnachten kam es zu einem grausigen Doppelmord an den zwei alleinlebenden Schwestern Maria (62) und Anna (54) Schuller in Martinsdorf.

Noch am Morgen des 10. Dezember hatten die beiden Opfer einen Nachbarn, Gunter Schenker, gebeten, ihnen Brot aus Kopsch mitzubringen, das sie spätestens am darauffolgenden Tag hätten abholen sollen. Weil das nicht geschah, ist zu schließen, daß der Doppelmord in der Nacht vom 10. auf den 11. Dezember stattgefunden hat. Da die Schwestern jedoch sehr zurückgezogen lebten, fiel ihr Ausbleiben nicht sofort auf.

Am 13. Dezember fand sich Herr Fernengel aus Halbronn in Martinsdorf ein, um v. a. auch den Schwestern zwei Hilfspakete aus Deutschland auszuhändigen. Er fand die Haustüre offen und die beiden Opfer in ihrem Blute liegen: sie waren auf bestialische Weise mit einer Axt erschlagen worden.

Am Tatort wurden ein fremder Regenmantel und eine Mütze gefunden. Was die (oder der) Mörder außer einigen Lebensmitteln alles hatten mitgehen lassen, konnte nicht mehr genau festgestellt werden. Im Haus jedenfalls wurden keinerlei Wertgegenstände mehr vorgefunden.

Die zuständige Mordkommission der Polizei hielt sich eine Woche lang in der Gemeinde auf und nahm elliche Zigeuner ins Verhör. Dieser Tage erreichte uns die Nachricht, daß drei von ihnen verhaftet, aber des Doppelmordes noch nicht überführt worden seien.

In Martinsdorf, früher eine rein deutsche Gemeinde, gibt es zur Zeit, verstreut im ganzen Dorf, noch ganze 39 Sachsen, ausschließlich alte Menschen. Auf neun der von ihnen bewohnten Höfen leben alleinstehende alte Frauen. Man kann sich vorstellen, in welcher Angst diese Menschen leben, wenn nachts randalierende Zigeunerscharen durch die Dorfgassen ziehen.

Hans Schenker

Kurzer Lebenslauf des Georg Moodt

Geboren am 18. April 1914 in Talmesch als ehelicher Sohn des Georg Moodt und der Agnetha Schneider. Kindheit und Jugend in Talmesch zugebracht.

Heirat 1937 mit Katharina Krauß, Vater der beiden Knaben Georg und Hans. Teilgenommen am Zweiten Weltkrieg 1939-1945, bis 1947 in englischer Gefangenschaft, arbeitete nachher in Österreich bis 1957 in der Landwirtschaft und als Färber in einer Firma in Dornbirn.

Von 1957 bis 1977 weilte er in den U.S.A. und arbeitete dort in verschiedenen Firmen, zuletzt auch in New York. Hier ging er in Rente.

Zweite Ehe 1964 mit Regina Flicka, Tochter aus dieser Ehe: Agnes. 1977 Übersiedlung nach Deutschland, zuerst Wohnung in Münster, dann ab 1981 in Heidelberg.

U n s e r e G e b u r t s t a g s k i n d e r

Dazu wird zuerst folgende Erklärung abgegeben: Da sich einige Geburtstagskinder über die Glückswünsche aus der vorigen Ausgabe beschwert haben, weil man sie nach ihrer Meinung jünger gemacht habe so möchte ich das hier richtig stellen. Bei meiner Zusammenstellung wird

1. oben der Geburtstag angegeben (Zum Beispiel: Zum 80. Geburtstag:) dann folgen

2. die Namen all derer, die diesen Geburtstag bis zu dem und dem Tag im betreffenden Jahr erfüllen. Die einzelnen Personen werden nach ihren Geburtsdaten angeführt.

3. Dann erst folgen die Geburtstagskinder des anderen Jahrganges (Zum 75. oder 70. oder 65. Geburtstag) Ich weiß nicht von allen Personen, wo sie heute wohnen und ob sie noch leben. Die Geburtsdaten von allen wurden aus dem Familienbuch herausgeschrieben. Sollte jemand inzwischen gestorben sein, so möge ein jeder daran denken, daß derselbe jetzt so- und so viele Jahre alt geworden wäre und sich seiner erinnern.

- - - - -

Der Vorstand von der Heimatortsgemeinschaft Talmesch wünscht den folgenden Landsleuten zu ihren werten Geburtstagen alles Gute, Gesundheit und noch ein langes und friedliches Leben im Kreise ihrer Lieben Angehörigen!

Zum 80. Geburtstag:

1. Engber Michael, wohnhaft in Talmesch, str. N. Balcescu 99, früher Nr. 159 geboren am 29.04.1912

Zum 70. Geburtstag:

1. Engber Sofia, wohnhaft in Talmesch, str. N. Balcescu 99 geboren am 09.05.1922

Zum 65. Geburtstag:

1. Lehmann Gerhard, 1000-Berlin 20, Spengler-Straße 12, früher in Talmesch Nr. 158 geboren am 16.04.1927

2. Frankowski Karl Franz, 7987 Weingarten, Mühlbachweg 72 geboren am 03.06.1927

3. Klemm Katharina, geborene Garlatti, 7173 Orange DR. 33314 112B, Davie, Florida 3331 001, USA, früher wohnhaft in Talmesch Nr. 64 geboren am 13.06.1927

4. Hartel Gottfried, wohnhaft in Talmesch, str. 1. Mai Nr. 23 geboren am 27.06.1927

Zum 60. Geburtstag:

1. Fakesch Katharina (Wohnort nicht bekannt) geboren am 26.05.1932

2. Werder Martin, 7340 Geislingen, Hauptstraße 93 geboren am 23.06.1932

3. Krauß Thomas, wohnhaft in Talmesch, Block 15 geboren am 04.07.1932

Zum 55. Geburtstag:

1. Wilk Johann, 6062 Mörfelden-Walldorf, Tizianplatz 3 geboren am 18.04.1937

2. Kästner Michael, 8000 München, Karl Marx-Ring 57 geboren am 19.04.1937

3. Graef Wilhelm, 4200 Oberhausen, Förster-Straße 35 geboren am 20.05.1937

4. Krauß Johanna (Wohnort nicht bekannt) geboren am 25.05.1937

5. Depner Johann, 6800 Mannheim, Kirchwald-Straße 50 geboren am 16.06.1937

Zum 50. Geburtstag:

1. Moadt Johann, 6200 Wiesbaden, Essener-Straße 40 geboren am 11.05.1942

2. Montsch Adelheid, geborene Schneider, 5100 Aachen, End-Straße 15 geboren am 21.05.1942

- - - - -



Ostern in Talmesch am 2. April 1955

Spenden

für die "Talmescher Nachrichten" noch aus dem Vorjahr 1991 und vom 01.01.-31.03.1992

1. Moodt Georg, Bensheim	30.-DM	27. Engber Kath. Mannheim	30.-DM	53. Schneider Martin, Mannheim	50.-DM
2. Klein Agnetha, Lauffen	15.-	28. Schunn Peter, Mannheim	50.-	54. Gierlich Johann, Fürth	15.-
3. Weber Johann, Löffingen	50.-	29. Lang Johann, Gersthofen	25.-	55. Graef Wilhelm, Oberhausen	20.-
4. Montsch Adelheid, Aachen	30.-	30. Lederer Hilda, Stuttgart	30.-	56. Engber Lorenz, Böblingen	50.-
5. Grau Gerda, Frankfurt	50.-	31. Aldea Irene, Frankfurt	40.-	57. Fakesch Michael, Oberhausen	30.-
6. Rarpelt Hans, Reutlingen	40.-	32. Reisenauer L. Frankfurt	40.-	58. Schunn Georg, Murrhardt	50.-
7. Garlatti Fr. Neuötting	20.-	33. Halmen Walter, Mannheim	25.-	59. Hogrefe Gerdi, Bomlitz	20.-
8. Pfaff Johann, Wiesloch	30.-	34. Engber Kath., Mannheim	20.-	60. Krauß Andr., Stadallendorf	20.-
9. Glockner M., Ingolstadt	30.-	35. Krauß Josef, Reilingen	15.-	61. Zink Martin j. Pulheim	20.-
10. Zink Karl, Mannheim	30.-	36. Zink Peter, Mannheim	30.-	62. Zink Martin s. Pulheim	50.-
11. Engber Martin, Fellbach	25.-	37. Engber Heinz, Ergolding	50.-	63. Schneider Sof., Reilingen	20.-
12. Schneider Johann, Hof	25.-	38. Lang Johann, Mannheim	20.-	64. Trausch Stefan, Eberbach	20.-
13. Schneider Andr. Sindelf.	25.-	39. Stein Ernst, Sindelfing.	20.-	65. Weimer Andreas, Alsbach	25.-
14. Reisenauer Anna, Königsb.	25.-	40. Fakesch Egon, Oberha.	30.-	66. Krauß Josef, Reilingen	15.-
15. Zink Martin, Mannheim	50.-	41. Holenkamp Erika, Biblis	25.-	67. Moodt Johann, Wiesbaden	100.-
16. Roth Stefan, Althütte	50.-	42. Schiller Maria, Haag	20.-	68. Fakesch Josef, Neubärental	100.-
17. Roth Georg, Böblingen	30.-	43. Milk Johann, Mörfelden	25.-	69. Schwarz Johann, Fürth	20.-
18. Barth Reinhold, Offenb.	20.-	44. Schunn Erna, Bibertbach	30.-	70. Glockner Walter, Mannheim	50.-
19. Stein Martin, Augsburg	50.-	45. Engber Joh., Haiterbach	30.-	71. Fleischer Maria, Paderborn	25.-
20. Frankowski E. Fronreute	30.-	46. Fakesch Leo, Oberhausen	20.-	72. Schneider Andr. Sindelfing.	25.-
21. Castoride The. Fellbach	25.-	47. Krauß Stef. Gummersbach	30.-	73. Auner Martin, Fürth	20.-
22. Schunn Michael, Fellbach	30.-	48. Frankowski K. Weingart.	30.-	74. Roth Georg, Böblingen	30.-
23. Glockner Grete, Bremen	20.-	49. Fakesch G.u.E. Mannheim	50.-	75. Schuster Wilhelm, Heilbron	50.-
24. Graef Kurt, Bruckmühl	50.-	50. Stein Karl, Deuringen	20.-	76. Stoian Anna, Paderborn	20.-
25. Engber Georg, Hemer	100.-	51. Blues Georg, Reitmering	30.-		
26. Bach Hildegard, Offenb.	20.-	52. Kömives Sus., Nußloch	30.-		
				Zusammen	845.-DM

Zusammen 900.-DM
+765.-
=845.-

Zusammen 765.-DM

Gesamtsumme 2510.-DM

Herzlichen Dank allen Spendern!

Das Spendenkonto für die Zeitung: Raiffeisenbank Reilingen, Konto Nr. 7705506, BLZ. 670 625 32

Ein richtig ausgefüllter Überweisungsschein

GUTSCHRIFT (Zahlschein-) Überweisung durch

halten ziehen

(Name und Sitz des beauftragten Kreditinstituts) (Bankleitzahl)

Empfänger
Talmescher Spendenkonto z.Hd. J. Krauss
Bürgerm.-Kief-Str. 32, 6838 Reilingen

Bankleitzahl
670 625 32

Konto-Nr. des Empfängers bei (Kreditinstitut)
7705506 Raiffeisenbank Reilingen eG

Verwendungszweck (nur für Empfänger)
für die Talmescher Zeitung

Konto-Nr. des Auftraggebers Auftraggeber/Einzahler
0013034918 Friedrich Schneider, 6200 WIESBADEN, WANSEN-Straße 49

DM
30.-DM.

426 148 DOLZ VERLAG 21

WICHTIGER HINWEIS! Bitte verwenden Sie diesen Vordruck zum Überweisen. Wenn Sie kein Konto haben, können Sie den Vordruck zur Bareinzahlung benutzen. Bei Überweisung: Bitte auf Blatt III unterschreiben und Ihre Kontonummer einsetzen.

Vergessen Sie bitte nicht das Datum und Ihre Unterschrift auf Blatt III!

Mehrzweckfeld Konto-Nr. Betrag Bankleitzahl Text

51H

Erinnerungen an der Ort, wo ich geboren, aufgewachsen und einen Zeitraum von 22 Jahren verlebt habe von Josef Krauß, Reilingen

II. Frühjahr, die Zeit, da alles neu erwachte

Die Tage vergingen. Für uns Kinder war jeder Tag, der neu begann, der schönste Tag überhaupt. Nie wurde es uns langweilig. Wir wußten immer etwas mit der Zeit und dem neuen Tag anzufangen. Jeder neue Tag brachte auch neue Überraschungen. Nach den schönen Wintertagen gewann die Sonne immer mehr Kraft, sodaß die Schneedecke von Tag zu Tag dünner wurde, bis nichts mehr von der schönen weißen Pracht übrigblieb, die für kurze Zeit alles bedeckt hatte. An manchen geschützten Stellen auf dem "Stein" und auf dem "Truddenplatz" blieben die Schneeverwehungen des Winters länger erhalten, und nun wurden diese für uns Kinder die Anziehungspunkte unseres Wirkens.

Nach Schulschluß wurden die Hausaufgaben in aller Eile geschrieben, auch in die Bücher wurde schnell hineingeschaut und dann ging es hinaus auf die Straße zu den anderen Kindern. Mit ihnen wurde schnell der Plan besprochen, den wir vorhatten. Dieses Mal wollten wir auf den "Stein" zu so einer Schneewehe gehen und dort herunterrutschen (glatschen). Es war mittlerweile schon 3 Uhr nachmittags geworden, so standen uns noch gute 2-3 Stunden zur Verfügung, bevor es dunkel und wieder kälter wurde. Da wir dieses wußten, war Eile geboten. Über die Zibinsbrücke ging es hinüber, dann links den Weg entlang bis zum Feuerwehrsteg und diesen hoch zu unserem Tätigkeitsfeld. Der Feuerwehrsteg war zu dieser Zeit noch teilweise vereist. Seine etwas tiefer gelegene nordwestliche Lage und auch die mächtigen Eichen- und Buchenbäume sowie die Haselnuß-, Hollunder-, Weißdorn- und Hartriegelsträucher ließen die Sonne nicht so leicht durch, sodaß sich das dicke Eis und oben an seinen Ende die Schneewehen noch längere Zeit hielten, worüber wir Kinder und sehr freuten und diesen Ort jetzt aufsuchten.

Der Aufstieg auf den "Stein" über den noch glitschigen Feuerwehrsteg war sehr beschwerlich, zum Teil mußten wir auf allen Vieren hinauf kriechen. Endlich oben angelangt, suchten wir uns die beste Lage an dieser Schneewehe aus und zogen eine Spur bis fast ganz unten, denn das war für unser Unternehmen sehr wichtig. Nun liefen wir einer nach dem anderen an und glitten auf dieser Spur hinunter in die Tiefe bis ans Ende derselben. Hier mußte man herausspringen und mit den Schuhabsätzen im Schnee stehen bleiben.

Die Zeit verging, und die Sonne näherte sich immer mehr den Bergen gegen Zoodt zu und mit ihrem Verschwinden wurde es auch wesentlich kälter. Diese zunehmende Kälte bewirkte aber, daß unsere Spur, auf der wir schon unzählige Male hinunter gerutscht waren, noch glatter und schneller wurde. Ungeachtet dieser Veränderung und geleitet von dem Verlangen, immer länger und schneller hier zu glitschen, so geschah es, daß wir am Ende der Spur uns nicht mehr erhalten konnten, über diesen Schneezipfel hinweg rutschten und auf den aufgeweichten Boden, wo Schmelzwasser dehnrieseelte, gelangten. Hier konnten wir uns nicht mehr halten und fielen dann je nach dem auf den Hosentodern, auf den Rücken oder nur auf die Hände, um nun noch ein gutes Stück weiter zu rutschen. Auch mit manchem Baum, dem wir nicht mehr ausweichen konnten, stießen wir zusammen. Wir versuchten nun nach jedem Sturz auf dieser weichen Erde, unsere beschmutzten Kleider mit Schnee zu reinigen, was uns natürlich nicht gelang und sie nur noch schlimmer besudelte. Auch unsere Hände, die solche Stürze aufzufangen oder zu vermeiden suchten, kamen hierbei ganz schlecht weg. Die Handflächen, von den Eiskristallen aufgeschnitten, von der Rinde einiger Äste aufgerissen und beschmutzt von der Lehmrinne, brannten wie Feuer. Mit Schnee versuchten wir auch hier zu reinigen und abzukühlen, was aber nicht immer klappte.

Inzwischen war es Abend geworden und wir mußten, wenn auch schweren Herzens, nach Hause gehen. Mit aufgeweichten Schuhen und mit schmutzigen Kleidern und Händen ging es heim. Meine Mutter war von meinem Aussehen gar nicht begeistert und des öftern gab es deswegen Hausarrest. Da aber die Zeit Wunden heilt, verging auch dieses alles und die nächste Herausforderung lag vor uns, wieder hier auf dem "Stein" oder auf dem "Truddenplatz".

Die Schneereste blieben einige Wochen liegen, sodaß wir oft hingehen konnten. Doch bald wurde es immer wärmer und die ersten Frühlingsboten stellten sich ein. Für uns Kinder kam nun eine neue Beschäftigung, die uns niemals zuweilen noch zu langweilig wurde, nämlich das Suchen und Pflücken der ersten Blumen. Die ersten unter dem "Stein", zwischen der großen Höhle und dem Feuerwehrsteg, in einem Gewähr von Haselnuß-, Hollunder- und Hartriegelsträucher, heraus. Teilweise lag noch Schnee im Schatten dieser Staucher. Jeden Tag nach der Schule gingen wir einmal, manchmal sogar zweimal hin und sahen uns diese schönen Blümchen, nämlich die Schneeglöckchen, an. Es wurden immer auch welche gepflückt und in einem Becher auf die Fensterbank gestellt. Zu der Zeit kannten wir jeden Stein und jeden Strauch und alle Stellen, wo diese Frühlingsboten zu finden waren.

Heute, nach so vielen Jahren, wenn in meinem jetzigen Vorgarten die Schneeglöckchen blühen und den Frühling verkünden, muß ich mich bei ihrem Anblick an frühere Zeiten erinnern und dann habe ich das Gefühl als stünde ich unter dem "Stein" in Talmesch und höre den Gesang der fröhlich zwitschern den Vögel. Auch wir waren damals fröhliche und unbelastete Kinder.

Aber schnell verblühten diese ersten Frühlingsboten in der immer kräftiger werdenden Frühlingssonne. Auch an anderen Plätzen in Talmesch gab es solche Blumen. Einer davon war auf dem "Stein" oberhalb vom "Sonnenkempel", dort wo der Zoodtbach, der weiter oben einst die Pulvermühle, des Sägewerk der Herren Simonis und Engber, die Walkmühle und die Getreidemühle mitten in der Gemeinde angetrieben hatte, in den Zibin mündet; hier wuchsen auch solche herrliche Blümchen. Weil aber der Schatten von "Kuelen Stinj" darthün fiel, so blühten sie hier wesentlich später. Aber auch das Pflücken dieser Blumen war hier bedeutend schwieriger als anderswo, denn der Abhang war sehr steil und der Boden felsig und naß. Doch das konnte uns nicht daran hindern, auch darthün zu klettern. Mancher Knabe, der zu unvorsichtig war, rutschte auf diesem naßen Boden aus und landete dann unmittelbar vor dem Wasser des Zibins. In manchem Frühjahr reichete das Hochwasser bis nahe an den felsigen Abhang. Wer zuviel von uns Kindern wagte, der rutschte sogar bis ins Wasser hinein.

Die gepflückten Frühlingsboten pflanzten wir auf eine Haselnußrinne zu binden und voller Stolz nach Hause zu tragen. Um aber diese Haselnußrinne abzuschneiden und ihre Rinde mit einem schönen Muster zu versehen, dazu brauchte man jedoch ein Taschmesser. Ein solches ließ ich mir zu Ostern immer von meinen Taufpaten schenken, und das immer deswegen, weil kein Messer von einem Ostertag bis zum anderen Bestand hatte. Ich verbrauchte in meinen Glanzzeiten sogar 3 Stück im Jahr. Die meisten verlor ich bei unseren toll kühnen Unternehmungen. Damals gab es noch Taschmesser, die die Form eines Fisches hatten und ganz aus Stahl hergestellt wurden. Obwohl mit einer Kette am Hosentodern festgemacht, gingen sie trotzdem verloren. Nichts war von uns und diesen Messern sicher. So wurde an jedem Baum, in dessen Rinde noch kein Name reingeschnitzt worden war, unser eigenes Namenkürzel verewigt.

So vergingen die Tage unserer Kindheit und wir hatten unseren Spaß dabei.

Mitteilungen!

Die nächste Ausgabe dieser Zeitung erscheint anfang Juli 1992. Berichte und Beiträge aller Art, die veröffentlicht werden sollen, sind bis 20. Juni zu überweisen.

Geldbeträge für die Zeitung bitte an Josef Krauß auf das angegebene Bankkonto zu überweisen.

Ferner wird gebeten, ein jeder, der Talmesch in diesem Jahr besucht, einen kurzen Bericht über die dortige Lage vorlegen zu wollen, nachdem ich selber nie mehr nach Rumänien fahren werde.

Nochmals wird auch sehr herzlich gebeten, bei Wohnungswechsel die genaue neue Anschrift rechtzeitig bekanntzugeben, damit Sendungen nicht zurückkommen.

Fröhliche Ostern



Verantwortlicher Herausgeber dieser Zeitung:

Friedrich Schneider
Nansensstraße 4/3
6200 Wienbaden
Telefon 06 11 / 60 84 48
B. R. Deutschland